

# Beilage zum Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Tagblatt.

Nr. 127.

Sonntag, den 5. Juni 1910.

37. Jahrgang.

## Erwerbstätigkeit der Bevölkerung Deutschlands.

In der „Statistik des Deutschen Reiches“ sind die Ergebnisse der im Jahre 1907 vorgenommenen Fählung über den Haupt- und Nebenberuf der ländlichen Bevölkerung des Deutschen Reiches im ganzen, wie der einzelnen Bundesstaaten und ihrer Landestheile, und zwar nach Beruf und Stellung im Beruf geordnet, veröffentlicht worden. Nach dem Hauptberufe wird die gesamte Bevölkerung des platten Landes in Erwerbstätige, in deren Haushalt wohnende häusliche Dienende und Angehörige ohne eigenen Hauptberuf geschieden und dem Berufe wie der Berufstellung zugeordnet, welcher der Einzelne als Erwerbstätiger bzw. berufloser Selbständiger unmittelbar oder mittelbar als Dienender oder Angehöriger zugehört. Alle drei Bevölkerungsgruppen zusammen sind die Berufszugehörigen des betreffenden Berufs. Bezüglich der Nebenberufstätigkeit wird einmal nachgewiesen, wieviele der hauptberuflich Erwerbstätigen Nebenberufstätige (und darunter Nebenberufstätige in der Landwirtschaft) treiben, und zweitens wird die Zahl der Fälle verzeichnet, in der ein jeder Beruf nebenberuflich ausgeübt wird, sei es nun durch Erwerbstätige oder sei es durch Angehörige, die einen Hauptberuf nicht haben.

Auf dem platten Lande betrug 1907 die Gesamtbevölkerung 25 883 084 Personen, in den Städten 35 237 445, im Reichs im ganzen 61 720 529. Davon waren auf dem Lande 12 306 170 hauptberuflich Erwerbstätige und 286 162 Dienende für häusliche Dienste, zusammen also 12 592 332 Personen oder 48,7 v. H. der selbstwerbende tätige Bevölkerung, davon kamen auf die Erwerbstätigen 47,5 v. H., in den Städten dagegen machten die Selbstwerbenden 43,3 v. H. der Gesamtbevölkerung aus, mit einer Zahl von 15 499 785 Erwerbenden, darunter sind 14 521 192 Erwerbstätige oder 40,5 v. H. 13 290 752 oder 51,3 v. H. sind demnach auf dem Lande und 20 337 660 oder 56,7 v. H. in den Städten nicht selbst erwerbstätig. Hierin sind auf dem platten Lande 12 113 999, in den Städten 18 109 430 Angehörige ohne Hauptberuf und 1 176 753 oder 4,5 v. H. beruflose Selbstständige auf dem Lande gegenüber 2 228 230 oder 6,2 v. H. Berufslosen in den Städten (Rentnern,

nicht in ihrer Familie lebenden Schülern und Anwartschaften).

Von den hauptberuflich Erwerbstätigen waren in der Berufsabteilung Land- und Forstwirtschaft, Gärtnerei und Tierzucht tätig auf dem Lande 8 511 510, davon in selbständiger Stellung 2 131 202, in den Städten 1 371 747, davon in selbständiger Stellung 369 772; in der Berufsabteilung Industrie einschliesslich Bergbau auf dem Lande 2 879 542, davon selbständig 661 583, in den Städten 8 376 712, davon selbständig 1 315 539; im Handel und Verkehr auf dem Lande 584 913, davon selbständig 215 649, in den Städten 2 892 718, davon selbständig 796 543. Von 100 Erwerbstätigen jeder Berufsabteilung auf dem Lande bzw. in den Städten waren selbständig in der Land- und Forstwirtschaft auf dem Lande 25,0, in der Stadt 27,0, in der Industrie auf dem Lande 23,0, in der Stadt 16,7, im Handel und Verkehr auf dem Lande 36,9, in der Stadt 27,5.

Die Nebenberufstätigkeit findet vorwiegend auf dem Lande statt. Von den 7,5 Millionen Fällen nebenberuflicher Tätigkeit werden nämlich auf dem platten Lande 5,0 Millionen ausgeübt. In der Stadt wie Land entfällt der Hauptteil aller Nebenberufstätigkeit auf die Nebenbeschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft. Die Landbevölkerung betreibt in 4 004 491, die städtische Bevölkerung in 1 596 731 Fällen Landwirtschaft nebenher.

## Hygienische Winke über Wassertrinken.

Von Dr. Carl Schmidt.

Das Wasserbedürfnis unseres Organismus können wir, abgesehen von größeren körperlichen Anstrengungen, durch Aufnahme von 1 1/2 bis 2 Liter Flüssigkeit täglich decken. Einen geringen Teil nehmen wir mit der festen Nahrung ein, der überwiegend größte Teil muß in Form von flüssiger Kost zugeführt werden. Leider spielt hier das reine Quell- und Brunnenwasser in den „höheren“ Kreisen lange nicht diejenige Rolle, die ihm naturgemäß zukommt; es wird vornehmlich durch alkoholische Getränke und Kaffee ersetzt. Manche sagen sogar, Wassertrinken sei nachteilig. Die Tiere lutschen nach frischem Wasser, die Pflanzen

werden erquickt von Regen und Tau, und dem Menschen sollte reines Wasser ungesund sein?

Selbstverständlich ist nur ein gutes, frisches Trinkwasser für den Genuss zu empfehlen; am besten ist Quellwasser direkt aus der Quelle. Dort hat es einen prickelnden Wohlgeschmack und ist, abgesehen von seiner Kälte, am frischesten, d. h. erfrischendsten, weil es noch die aus dem Erdboden reichlich beigegebene Kohlensäure enthält. Dagegen rührt der „abgestandene“ fade Geschmack des längere Zeit stehenden Wassers vom Mangel an Kohlensäure her. Sauerstoff findet sich im Quellwasser nur in sehr geringer Menge. Fische und andere lebende Wesen können sich daher in den frischesten Quellen meist nicht halten, sie würden ersticken aus Sauerstoffmangel. Ein Forellenbach hat an seinem Ursprunge keine Fische; erst wenn das Wasser bei längerem Laufe genügend lange mit der Luft in Berührung war, wird es für Fische atmbar.

Frisches Wasser von kalter Temperatur bewährt sich auch als vortreffliches Gesundheits- und Heilmittel. Nächsten genommen wirkt es als mildes Erregungsmittel auf die Verdauungstätigkeit, auf die Bewegung des Magens und Darms, doch sind niedrige Temperaturen unter 10° C zu vermeiden. Auch während der Mahlzeit oder einige Zeit nach derselben kann ein geringer Wassergenuss zweckdienlich sein, weil sowohl die Tätigkeit des Magens durch die Kühle angeregt, als auch bei abnorm reichlicher Absonderung von Magensaure eine wünschenswerte Verdünnung des Magensaftes erzielt wird. Dagegen hat man sich vor kühlem Wasser zu hüten bei allen katarthalschen Erkrankungen des Magens und Darms. Will man bei entzündlichen Prozessen des Darms, z. B. solchen, die mit Diarrhöe einhergehen, den Wasserverlust decken, so trinke man mild temperiertes, abgekochtes Wasser schluckweise, 1/4 oder 1/2 Tassenweise einen Schluck. Ueberhaupt ist schluckweises Trinken mit Absetzen des Durst viel besser, als wenn man ein ganzes Glas ohne abzusetzen hinunterstößt. Für wohlbeleibte Hämorroidalrunder sollte gutes Wasser das souveräne Getränk sein.

Bringt man in den Körper große Mengen Wasser, drei Liter und mehr täglich, wie es bei Brunnenkuren geschieht, so erzielen wir eine Durchreinigung und Ausspülung des Körpers, und es ist ohne weiteres klar, daß auf diese Weise schäd-

liche, in den Gewebssäften zirkulierende Stoffe leichter und rascher ausgeschieden werden. Dieses Verfahren hat sich deshalb überall dort bewährt, wo man metallische oder bakterielle Gifte, chemische oder giftige Stoffe aus dem Körper heraus-spülen will. Aber auch sonst sieht man öfters, z. B. bei nervösen, blaffen Individuen, deren Ernährung darniederliegt, daß eine solche Durchspülung des Organismus den Stoffwechsel außerordentlich anregt, den Appetit hebt und den Allgemeinzustand höchst günstig beeinflusst.

## Handels-Nachrichten.

Berlin, 3. Juni.

Wechsel-Kurs.

Waren	Frage	Kurs
Amsterdam	8 Tage	163
do.	2 Monate	163
Berlin	8 Tage	163
do.	2 Monate	163
Frankfurt	10 Tage	163
do.	2 Monate	163
Kopenhagen	8 Tage	163
Schwed. London	8 Tage	20,496
London	8 Tage	163
do.	2 Monate	163
Napoli	14 Tage	163
Neu-York via	8 Tage	163
Schwed. Paris	8 Tage	163
do.	2 Monate	163
Petersburg	8 Tage	163
do.	2 Monate	163
Schwed. Stockholm	8 Tage	163
Schwed. Wien	8 Tage	85,00
do.	2 Monate	85,00

20-Franks-Scheine	16,286
Oesterreich. Banknoten	65,06
Russ. Banknoten	216,70
Reichsbankdiskont	4 1/2
Privatdiskont	3 1/2

Magdeburg, 3. Juni. Kornpreis: Weizen 80/90, Roggen 70/80, Gerste 60/70, Hafer 50/60, Erbsen 100/110, Bohnen 100/110, Futter 80/90. Wechsel: London 163, Paris 163, New York 163, Amsterdam 163. Börse: 100er Anleihe 100, 50er Anleihe 100, 25er Anleihe 100. Wechsel: London 163, Paris 163, New York 163, Amsterdam 163.

## Merke! Kurzweil.

### Denksprüche.

So ist es geistig und materiell:  
Nicht gleich brennt jedes Feuer hell;  
Erfst heist der Dampf durch Augen und Nasen,  
Mußt nur nicht ermaten mit Blasen;  
Blötzlich durch des Qualmes Gewimmel  
Sucht die goldene Flamme gen Himmel.

Wiel Klagen hör' ich oft erheben  
Von Hochmut, den der Große äbt;  
Des Großen Hochmut wird sich geben,  
Wenn un're Kriecherei sich gibt.

### Rätselrede.

#### Rätsel.

Heißer Liebes lähmes Wagen  
Hat auf un're Zeit getragen  
Zwei Namen ew'gen Ruhm  
Aus dem grauen Altertum.  
Jener Schönen ohne Gleichen  
Raube schnell das erste Zeichen,  
Sich' ein and'res, du hast dann  
Den blutdürstigsten Tyrann.

Nimm den Kopf auch dem Getreuen,  
Mußt ihn aber gleich erneuen,  
Vor dir steht, wenn's dich nicht irrt,  
Ein berühmter Theolog.

#### Scharade.

Stell' ich die ersten Zwei mir vor,  
Denn' ich an Nacht und Kellerraum.  
Die Dritte schwingt sich lähn empot,  
Hinauf bis an der Wolle Saum.  
Der Vierten hochgehakte Krone  
Trug nie ein König auf dem Thron.  
Doch zu erbä'ner Majestät  
Hat Gott des Ganzen Braut erhöht.

#### Logogriph.

Gerne mag man sich's nicht machen,  
Leichte Arbeit liebt man mehr.  
Wendet man's an dumme Sachen,  
Winkt kein Lohn uns, nur Beschwär.

Aber kommt hinein ein Zeichen,  
Ganz verändert ist es gar.  
Und die Luft wird es durchstreichen  
Nun mit starkem Flügelpaar.

### Wechsel-Rätsel.

Großvater, wenn ich ferne seh',  
Ruft mich herbei: „Mein lieber G—!“  
Zu Vaters Bruder lag' ich so,  
Schreib' ich an ihn: „Mein lieber D—!“

### Trennungs-Rätsel.

Wenn es getrennt dir fehlt,  
Bist du nicht angefeh'n —  
Bereint läßt der Soldat  
Auf Posten es ergeh'n.

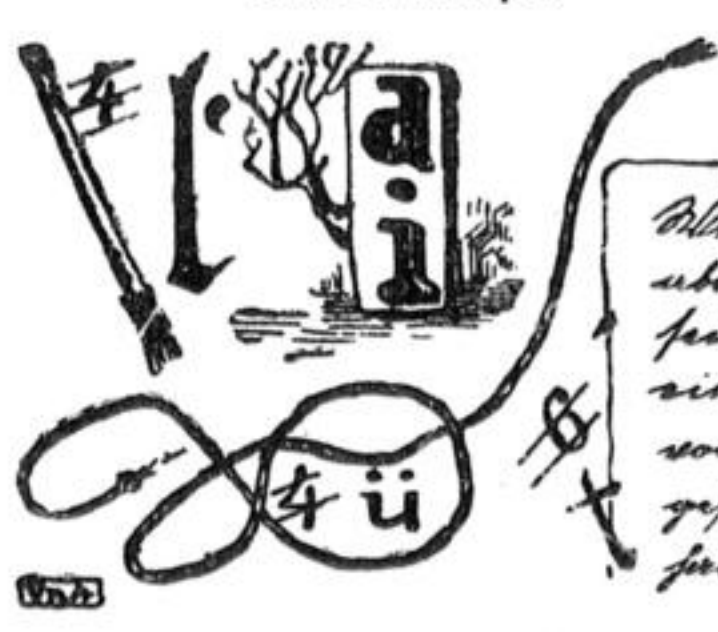
### Geographisches Rätsel.

Ich bin bekannt als Strom in deutschen Landen,  
Manch' stolze Stadt ist meiner Ufer Bier.  
Sich nun statt e am End' ein a man mir,  
So ward auf mir Tyrannenlad' zusehnden.

### Berier-Scharade.

Nach der Ersten strebt jeder,  
Die Zweite hat jeder.  
Die Dritte pflegt jeder,  
Die Zweite nicht jeder.  
Die Erste trinkt fast jeder,  
Die Zweite wünscht sich jeder.  
Das Ganze haßt jeder,  
Der die Erste liebt.

### Bilder-Rätsel.



(Aufklösungen in nächster Nummer.)

### Aufklösungen aus Nummer 22.

Des Wechsel-Rätsels: Der Kunde — die Kunde.  
Die Stunde — die Wunde.  
Der Scharade: Wallfären.  
Des Logogriphs: Der Weiße — die Weiße.  
Der vierfüßigen Scharade: Regenbogen.  
Des Bilder-Rätsels: Ameisenleiter.

## Kinder-Beitrag.

Alle Rechte für den gesamten Inhalt vorbehalten.

Nr. 23

Redaktion, Druck und Verlag von Horn & Lehmann, Hohenstein-Ernstthal.

1910.

## Nach Deutsch-Ostafrika.

(Nachdruck verboten.)

3. Fortsetzung.

Wir konnten also die herrliche Fahrt so recht genießen. Frühmorgens nach dem Kaffee, den wir in der Zeit von 6—1/8 Uhr bekommen konnten, ging's hinaus zu einer Morgenpromenade um das ganze Schiff herum, dann holten wir Afrika-reisenden gewöhnlich unsere Bücher und lernten Suaheli, das ist die fremde Sprache, mit der wir uns zunächst in Afrika zurechtfinden sollten. Um 9 Uhr klingelte es zum 1. Frühstück und um 12 Uhr zum 2., um 4 Uhr zum Kaffee und um 6 Uhr zur Hauptmahlzeit, wie es daheim das Mittagsbürot ist. Ihr werdet Euch wundern, daß wir so oft gegessen haben. Ja, ich habe mich selbst darüber gewundert; aber die Seeluft macht hungrig, und viele essen wohl auch nur zum Zeitvertreib. Vormittags 11 Uhr und abends 7 Uhr war Konzert. Die Stewards (sprich: Sjuards) mußten blasen und febeln. Wir haben die feißigen Jungen oft gelobt; denn sie waren bei ihrer vielen Arbeit immer freundlich und fröhlich. Ob sie nun die Rabinen oder den Speisesaal säuerten und putzten, oder Tische deckten und bedienten, oder mit der Trompete unterm Baum zum Konzert wanderten, immer sahen die Gesichter hell und aufrieden aus.

Zwei Tage lang fuhren wir so glücklich und ruhig dahin. Das Wasser war tiefblau, die weißen Seemöven umflogen beständig unser Schiff. Sie sind etwa noch einmal so groß wie un're Tauben und so zierlich gebaut wie die Schwalben. Wenn verflohen sie die Schiffe, weil ihnen die Speiseabfälle, die ins Wasser geworfen werden, als Nahrung willkommen sind. Im übrigen aber fressen sie kleinere Fische. Sobald sie einen an der Oberfläche des Wassers sehen, stoßen sie, schnell wie der Blitz, herab, oft sitzen sie auch auf den Wellen, und das Auge kann nur schwer unterscheiden, ob die blaue Welle eine weiße Schaumkrone oder eine Wöbe trägt. Und so geht's wohl auch den Fischlein, arglos kommen sie herauf, um mit den weißen Schaumperlen zu spielen, da saßt sie der lange, scharfe Schnabel der Wöbe, und

sie sind verloren. Die Wöben haben einen ganz sonderbaren Ruf, er klingt wie das leise Schreien junger Katzen und hat mir oft das Lied, das uns die murrenden Wellen sangen, gestört. Wo Wöben sind, ist auch das Land nicht weit.

Mit dem bloßen Auge konnte man es aber höchst selten erkennen. Von Frankreich zeigte sich uns nur die nordwestliche Ecke, die steile Felsenküste der Bretagne. Am zweiten Tage abends sahen wir wieder dunkle Felsmassen wie Niesen aus dem Wasser emporsteigen. Das waren die Pyrenäen, das höchste Gebirge Spaniens, das es nach Norde zu von Frankreich wie eine hohe, hohe Mauer abschließt. Mitterlich im Abendschein schimmernd, stiegen die zackigen, wild zerrissenen Berge aus der blauen Flut, und wir freuten uns an ihnen, bis die Dunkelheit der Nacht sie zudeckte. Am nächsten Morgen war reges Leben unter den Reisenden. Einer dicht am andern, das Fernglas an den Augen, standen wir an der Reling, denn die Küste von Portugal kam zum Vorschein. Portugal wird als eines der schönsten Länder Europas gerühmt, und wir sollten in seiner Hauptstadt, Lissabon, an Land gehen. Darum waren wir alle so freudig erregt. Noch merkten wir nicht viel von der heißen Luft des Südens, denn ein frischer Wind von Norden her umfächelte uns und erleichterte dem „Feldmarschall“ die Fahrt. Aber drüben über dem Festlande, da mochte die Sonne den Erdboden stark erhitzt haben; denn die Luft war dunstig und gelblich wie bei uns nur im allerheißesten Sommer. Immer schöner ward die Küste. In herrlichen Tälern lagen liebliche Städtchen und Dörfer. „Und dort, was ist das?“ Der Ruf erklang plötzlich aus aller Munde. Auf hohem Berge thronte ein weißleuchtendes, herrliches Schloß. „Das ist das Schloß Cintra, und der schmale Streifen Land, der sich vor dem Schloßsee hin in den Arm ins Meer hinausstreckt, das ist das Kap da Roca.“ so erklärte uns der Obersteuermann freundlich die Gegend. Das Kap da Roca